

PRESSEHEFT

NACH DEM AUTOBIOGRAFISCHEN  
MEISTERWERK VON ROMAIN GARY



CHARLOTTE  
GAINSBOURG

PIERRE  
NINEY



# FRÜHES VERSPRECHEN

EIN FILM VON  
ERIC BARBIER

**poly**film

# FRÜHES VERSPRECHEN

EIN FILM VON  
ERIC BARBIER

NACH DEM GLEICHNAMIGEN AUTOBIOGRAFISCHEN MEISTERWERK VON ROMAIN GARY

MIT CHARLOTTE GAINSBOURG  
UND PIERRE NINEY

KINOSTART 07. FEBRUAR 2019

IM VERLEIH VON **polyfilm**

EINE PRODUKTION VON  
JERICO, PATHÉ & NEXUS FACTORY

DRAMA | FRANKREICH 2017



IM VERLEIH VON  
Polyfilm Verleih  
Margaretenstraße 78  
1050 Wien  
Tel: +43-1-581 39 00 20  
Fax: +43-1-581 39 00 39  
polyfilm@polyfilm.at

PRESSEKONTAKT  
Sonja Celeghein  
Tel: +43-680-55 33 593  
celeghein@polyfilm.at

WWW.FRÜHES-VERSPRECHEN.DE



AUFWENDIGES BIOPIC ÜBER DAS BUNTE LEBEN  
DES BERÜHMTEN FRANZÖSISCHEN SCHRIFTSTELLERS  
UND DIPLOMATEN ROMAIN GARY (PIERRE NINEY –  
YVES SAINT LAURENT, FRANTZ) UND DEM EINZIGARTIGEN  
BAND ZU SEINER VERRÜCKT-LIEBEVOLLEN MUTTER NINA  
(CHARLOTTE GAINSBURG).

# INHALTSVERZEICHNIS

KURZINHALT	SEITE 02
PRESSENOTIZ	SEITE 03
ÜBER ROMAIN GARY	SEITE 04
ÜBER ERIC BARBIER – REGIE	SEITE 07
ÜBER CHARLOTTE GAINSBURG – HAUPTCAST	SEITE 08
FILMOGRAPHIE CHARLOTTE GAINSBURG	SEITE 09
ÜBER PIERRE NINEY – HAUPTCAST	SEITE 10
FILMOGRAPHIE PIERRE NINEY	SEITE 11
INTERVIEW MIT ERIC BARBIER	SEITE 12
INTERVIEW MIT CHARLOTTE GAINSBURG	SEITE 20
INTERVIEW MIT PIERRE NINEY	SEITE 24
INTERVIEW MIT ERIC JEHELMANN – PRODUZENT	SEITE 27
INTERVIEW MIT PIERRE RENSON – SZENENBILD	SEITE 29
BESETZUNG	SEITE 33
STAB & WEITERES	SEITE 34

## KURZINHALT

Ein Wunderkind sollte er werden und die Welt ihm zu Füßen liegen. FRÜHES VERSPRECHEN enthüllt das fabelhaft bunte Leben des berühmten französischen Schriftstellers, Regisseurs und Diplomaten Romain Gary. Von seiner schweren Kindheit in Polen über seine Jugend unter der Sonne von Nizza bis hin zu den Heldentaten seiner Flüge in Afrika während des Zweiten Weltkriegs und seiner Ehe mit der berühmten Schauspielerin Jean Seberg... Romain Gary lebte ein außergewöhnliches Leben. Ein Leben, dessen Wirklichkeit das mütterliche Wunschdenken noch übertrifft. Denn es ist die unerschütterliche Zuneigung seiner lebenswerten wie exzentrischen Mutter Nina, die ihn stets voranschreiten lässt und zu einem der größten Romanciers des 20. Jahrhunderts macht, zu dem Mann, der als einziger zweimal den französischen Literaturpreis Prix Goncourt erhielt. Von diesem einzigartigen Band zwischen Mutter und Sohn erzählt der Film FRÜHES VERSPRECHEN, nach dem gleichnamigen autobiografischen Roman, als eine unendliche Hommage an die wohl anstrengendste, verrückteste und gleichwohl liebevollste Mutter der Welt.



## PRESSENOTIZ

FRÜHES VERSPRECHEN klingt wie die Überschrift für sein Leben. Romain Gary ist - immer noch - einer der erfolgreichsten Autoren der französischen Literatur. Seine Biographie gleicht einer irisierenden, schwer greifbaren Seifenblase. Er war Weltkriegspilot, Literat, Filmregisseur und Diplomat. Er schrieb rund 30 Romane, Drehbücher und Geschichten und benutzte hierbei fünf Pseudonyme. Als einziger Autor gewann er zweimal den französischen Literaturpreis Prix Goncourt: Romain Gary.

Nun hat der französische Regisseur Eric Barbier Garys verrückten Lebensroman FRÜHES VERSPRECHEN erfolgreich für das Kino adaptiert - schillernd und facettenreich. In der Rolle der über alles bestimmenden Mutter Nina - der zentralen Frau in seinem Leben - brilliert Charlotte Gainsbourg. Romain Gary wird von Pierre Niney gespielt, der bereits in YVES SAINT LAURENT sein Talent für biographische Rollen unter Beweis stellte.

Polyfilm Verleih bringt FRÜHES VERSPRECHEN im Winter 2018/2019 in die Kinos.

„DIESER WUNDERBARE FILM  
WIRD SIE NICHT KALT LASSEN.“

ELLE



## ROMAIN GARY: SCHRIFTSTELLER, ABENTEURER, FILMEMACHER & DIPLOMAT

Romain Gary nimmt in der französischsprachigen Literatur eine besondere Rolle ein. Er war Diplomat und Schriftsteller, Drehbuchautor und Filmregisseur. Sein allererster Roman, *Le vin des morts*, aus dem Jahr 1937, geschrieben unter seinem richtigen Namen, erscheint erst 34 Jahre nach seinem Tod. Zeit seines Lebens schreibt und versteckt sich Gary auch hinter diversen Pseudonymen. In Frankreich sind seine Bücher wie *Frühes Versprechen* Pflichtlektüre in der Schule. Er schrieb über 30 Romane. In Deutschland ist er ein absoluter Geheimtipp für Liebhaber der französischen Literatur; viele seiner Titel sind hier allerdings momentan vergriffen.

Geboren wird Romain Gary mit dem Nachnamen Kacew am 8. Mai 1914 als Kind aschkenasischer Juden im damals russischen Wilna (heute Vilnius). Um diese Zeit leben nur etwas mehr als 3% Litauer in der Stadt, dafür aber 45% Juden und 45% Polen. Nach Ende des 1. Weltkrieges gehört Wilna für kurze Zeit zu Litauen, wird dann aber ab 1921 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von Polen besetzt. Roman ist der Sohn des Pelzhändlers Leib Kacew und der Schauspielerin Nina Owczyńska. Der Vater verlässt die Familie als der Junge elf Jahre alt ist.

Mit der Mutter zieht er 1926 nach Warschau. Zwei Jahre später erhalten Mutter und Sohn ein Touristenvisum für Frankreich und leben fortan in Nizza. Dort kommt der 14-jährige Roman in die 8. Klasse. Er ist kein sonderlich guter Schüler, brilliert jedoch schnell in der französischen Sprache. 1933 macht er sein Abitur, 1935 wird er Franzose. Im November 1938 beginnt sein Militärdienst bei der Luftwaffe. Als Anhänger von General de Gaulle flieht er im Juni 1940 zunächst nach Algerien und kommt über die Stationen Casablanca und Glasgow nach England. Aber schnell schließt er sich den Freien Französischen Luftstreitkräften (FAFL) an und wird nach Libyen, Abessinien, Syrien und Palästina versetzt.

Seine Mutter stirbt nach einer schweren Krankheit im Februar 1941. Anders als im Buch und im Film FRÜHES VERSPRECHEN beschrieben, erfährt Gary schnell durch ein Telegramm vom Tod der Mutter. Noch während seiner Zeit als Soldat schreibt er an seinem Roman *Education Européenne* und nennt sich Romain Gary. Das Buch erscheint zunächst auf Englisch und später auf Französisch. Es ist laut Albert Camus einer der besten Romane über die Résistance und erzählt von dem 14-jährigen Janek, der sich in Polen in einem Wald Partisanen im Kampf gegen

die Deutschen anschließt. Erst 1962 wird das Buch als *General Nachtigall* erstmalig auf Deutsch verlegt. Nach Ende des Krieges wird Romain Gary französischer Diplomat, arbeitet u.a bei der UNO und zwischen 1956 und 1960 als Generalkonsul in Los Angeles. In dieser Zeit erscheint sein bis dahin erfolgreichster Roman *Die Wurzeln des Himmels (Les racines du ciel)* für den Romain Gary 1956 den begehrten Literaturpreis Prix Goncourt erhält. Dort versucht ein französischer KZ-Überlebender zusammen mit einer traumatisierten Deutschen in Afrika Elefanten vor Wilderern zu retten. John Huston verfilmt den Roman 1958 nach einem Drehbuch von Gary unter dem Titel *The Roots of Heaven* mit Trevor Howard, Juliette Gréco und Errol Flynn.

Nach einer ersten Ehe mit der britischen Schriftstellerin Lesley Blanch heiratet Romain Gary 1963 die 24 Jahre jüngere, amerikanische Schauspielerin Jean Seberg, die seit AUSSER ATEM vor allem in Frankreich ein Star ist. Beide verbindet bereits seit 1959 eine Liebesbeziehung. Ihr gemeinsamer Sohn Diego kommt 1962 zur Welt. Das ungleiche Paar trennt sich 1969 öffentlich am Rande der Dreharbeiten zu WESTWÄRTS ZIEHT DER WIND (PAINT YOUR WAGON), den Jean Seberg in den USA mit Clint Eastwood dreht, mit dem sie eine Affäre beginnt. Als Romain Gary

sie am Set besucht und die Wahrheit von ihr erfährt, soll er Eastwood zunächst zu einem Duell herausgefordert haben. Später gibt er eine Pressekonferenz und verkündet die Trennung.

Neben der Arbeit an seinen Romanen und Kurzgeschichten versucht sich Romain Gary als Drehbuchautor und Regisseur. Man stellt ihn als Autor für „zusätzliche Szenen“ 1962 für DER LÄNGSTE TAG ein. Fünf Jahre später dreht er mit VÖGEL STERBEN IN PERU seinen ersten von zwei Filmen als Regisseur. Bekannter wird der trashige Film TÖDLICHES HEROIN (KILL!) (1971). In dem konfusen Werk um Drogenschmuggel spielen Jean Seberg, James Mason und Curd Jürgens mit. 1970 wird Romain Garys autobiographisches Schlüsselwerk *Frühes Versprechen*, das 1960 erschien und in Deutschland zunächst als *Erste Liebe - Letzte Liebe* heraus kommt, erstmalig verfilmt. Der Film wurde in Deutschland unter dem Titel VERSPRECHEN IN DER DÄMMERUNG (PROMISE AT DAWN) veröffentlicht, Regie führt der einst aus den USA nach Europa emigrierte Jules Dassin. Melina Mercouri „die Ehefrau des Regisseurs“ spielt die Mutter Nina, Assi Dayan „der Sohn von Moshe Dayan“ und späterer Filmemacher (LIFE ACCORDING TO AGFA) verkörpert den 25-jährigen Romain Gary.

Obwohl Romain Gary am Drehbuch beteiligt ist, werden viele Details des Romans stark verändert. So ist seine Mutter hier ein russischer Stummfilmstar aus dem Leningrad der 1920er Jahre, die mit ihrem Sohn nach Krakow flieht, weil sie unglücklich in den Vater von Roman verliebt ist. Der Spiegel kritisiert diese Verfilmung als „schwelgerische Nostalgierevue“.

Es bleibt nicht die einzige Verfilmung nach einem Bucherfolg des französischen Literaten. Bereits 1965 verfilmt Peter Ustinov LADY L mit Paul Newman und Sophia Lauren und Costa Gavras adaptiert 1979 DIE LIEBE EINER FRAU.

Seine erfolgreichste Romanverfilmung kann Romain Gary Zeit seines Lebens jedoch nie für sich verbuchen. 1977 erscheint MADAME ROSA von Moshé Mizrahi nach *Du hast das Leben noch vor Dir* über eine alternde jüdische KZ-Überlebende und Prostituierte in Pigalle. Simone Signoret spielt Madame Rosa, und der Film erhält 1978 den Oscar für den Besten Nichtenglischsprachigen Film. Geschrieben hat Gary *Du hast das Leben noch vor Dir* jedoch unter dem Pseudonym Emile Ajar. So erhält er für 1975 als einziger französischer Schriftsteller zum

zweiten Mal den Prix Goncourt, weil niemand seine wahre Identität kennt. Erst lange nach seinem Freitod am 2. Dezember 1980 erfährt die Welt, wer sich wirklich hinter Émile Ajar verbarg. Das löst posthum in Frankreich einen Skandal aus. Trotz seiner großen literarischen Erfolge lässt sich Romain Gary nie auf einen Schreibstil festlegen und ändert von Roman zu Roman seine Themen.

Warum er freiwillig mit 66 Jahren aus dem Leben scheidet, bleibt bis heute unklar. Er selbst liefert in einem Abschiedsbrief kaum Anhaltspunkte. Mit dem Selbstmord von Jean Seberg nur 15 Monate vorher, habe seine Tat nichts zu tun, behauptet Romain Gary: „Keine Verbindung zu Jean Seberg. Liebhaber von gebrochenen Herzen werden freundlich gebeten, anderswo zu gucken.“ Auch Romain Gary litt unter Depressionen und er wollte nie alt werden. So schreibt er in seinem letzten Brief „Je me suis enfin exprimé entièrement (Ich habe mich endlich, vollständig ausgedrückt)“.

## ERIC BARBIER – REGIE

## FILMOGRAPHIE

Eric Barbier, Jahrgang 1960, studiert zusammen mit Érich Rochant und Arnaud Desplechin an der Pariser Filmhochschule IDHEC. 1991 dreht er seinen ersten Spielfilm LE BRASIER mit Jean Marc Barr und Maruschka Detmers, eine 100 Millionen Franc teure Superproduktion über polnische Bergarbeiter in den französischen Kohlengruben der 1930er Jahre. 2007 kam der Krimi DIE SCHLANGE mit Clovis Cornillac, Yvan Attal und Pierre Richard in die Kinos. Auch sein bisher letzter Film 137 KARAT - EIN FAST PERFEKTER COUP wieder mit Yvan Attal, dem Ehemann von Charlotte Gainsbourg, und Bérénice Béjo ist ein Thriller mit überraschenden Wendungen und eine hochbudgetierte Produktion.

FRÜHES VERSPRECHEN ist der erste Filme von Eric Barbier, der in die deutschen Kinos kommt. Seine anderen Filme erscheinen hier meist auf DVD / VoD.

2017 FRÜHES VERSPRECHEN  
(La Promesse de l'Aube)

2014 LE DERNIER DIAMANT  
(137 Karat- Ein fast perfekter Coup)

2007 LE SERPENT  
(Die Schlange)

2000 TOREROS

1991 LE BRASIER  
(Höllenglut)

# CHARLOTTE GAINSBOURG – IN DER ROLLE DER MUTTER NINA

„EIN PRUNKVOLLES BIOPIC, GETRAGEN VON  
PIERRE NINEY UND VOR ALLEM  
CHARLOTTE GAINSBOURG ...“

TÉLÉ LOISIRS

Die Schauspielerin wird am 21. Juli 1971 in London als Charlotte Lucy Ginsburg geboren. Ihr Vater ist das Enfant terrible und der geniale Sänger und Texter Serge Gainsbourg, ihre Mutter die Schauspielerin Jane Birkin. Schon als 15-Jährige gelingt ihr in DAS FRECHE MÄDCHEN von Claude Miller der Durchbruch. Sie erhält einen César für die beste weibliche Nachwuchsdarstellerin. Zusammen mit ihrem Vater als Regisseur und Hauptdarsteller dreht sie im gleichen Jahr 1986 CHARLOTTE FOREVER, der durch seine Anspielungen an eine incestuöse Vater-Tochter-Beziehung in Frankreich kontrovers diskutiert wird. Auch mit ihrer Mutter Jane Birkin und ihrem „Stiefvater“ Jacques Doillon dreht die junge Charlotte Gainsbourg weitere Filme. Die perfekt zweisprachige

Schauspielerin hat bis heute in über 50 Kinofilmen mitgewirkt. Gedreht hat sie u.a mit Regisseuren wie Lars von Trier MELANCHOLIA (2011) und NYMPHOMANIAC (2013), den Brüdern Taviani, Franco Zeffereilli, Patrice Chéreau und Agnes Varda. Zu ihren größten Publikumserfolgen zählen aber auch kommerziellere Arbeiten wie HEUTE BIN ICH SAMBA (2014) oder in Frankreich der Film MEINE FRAU DIE SCHAUSPIELERIN (2001) ihres Mannes Yvan Attal.“ Mit dem Schauspieler und Regisseur ist sie seit 1991 liiert. Das Paar hat drei gemeinsame Kinder. Seit einigen Jahren lebt Charlotte Gainsbourg in New York. Neben ihrer Karriere als Schauspielerin ist sie auch als Sängerin erfolgreich. Ihr bisher letztes Album *Rest* erschien 2017.

## FILMOGRAPHIE (AUSZUG)

2017 FRÜHES VERSPRECHEN (La Promesse de l'Aube)  
Regie: Eric Barbier

2016 INDEPENDENCE DAY - RESURGENCE  
Regie: Roland Emmerich

2015 EVERYTHING WILL BE FINE  
Regie: Wim Wenders

2015 DREI HERZEN (Trois cœurs)  
Regie: Benoît Jacquot

2014 HEUTE BIN ICH SAMBA  
Regie: Eric Toledano & Olivier Nakache

2009 ANTICHRIST  
Regie: Lars von Trier

2007 GOLDEN DOOR (Nuovomondo)  
Regie: Emanuele Crialesse

2003 21 GRAMM (21 Grams)  
Regie: Alejandro González Iñárritu

2001 FÉLIX ET LOLA  
Regie: Patrice Leconte

1996 JANE EYRE  
Regie: Franco Zeffirelli

1993 DER ZEMENTGARTEN (Cement Garden)  
Regie: Andrew Birkin

1991 AMOUREUSE  
Regie: Jacques Doillon

1990 SOLE ANCHE DI NOTTE  
Regie: Paolo & Vittorio Taviani

1988 DIE KLEINE DIEBIN (La petite voleuse)  
Regie: Claude Miller

1987 KUNG-FU MASTER  
Regie: Agnès Varda

A close-up photograph of actor Pierre Niney. He is looking down at a newspaper he is holding, with a lit cigarette in his mouth. The background is slightly blurred, showing another person in a dark cap. On the left side of the image, there are several newspaper clippings pinned to a surface. One clipping clearly shows the headline 'LES MEILLEURS OUVRIERS DE LA PAIX SONT NOS SOLDATS QUI VEILLENT AUX FRONTIÈRES DE L'EST' and another mentions 'Un manager de boxe est tué par sa femme qu'il avait surprise en conversation galante'.

## PIERRE NINEY – IN DER ROLLE DES ROMAIN GARY

Der am 13. März 1989 im Pariser Vorort Boulogne-Billancourt geborene Pierre Niney wächst in Paris auf und steht im Alter von 11 Jahren erstmals auf einer Theaterbühne. Sein Abitur macht er mit dem Leistungsfach Theater.

Nach ersten Erfolgen in Teeniekomödien wie LOL (2009) wird er mit 21 Jahren als jüngstes Mitglied in die Comédie Française aufgenommen. Seine erste große Hauptrolle spielt er in YVES SAINT LAURENT, der 2015 auf der Berlinale gezeigt wird und für den Pierre Niney gleich einen

César erhält. Nach wichtigen Rollen in JACQUES - ENTDECKER DER OZEANE und FRANTZ von François Ozon gilt Pierre Niney als einer der wichtigsten jungen Schauspieler seiner Generation.

Privat ist er seit 2008 mit der australischen Schauspielerin und Fotografin Natasha Andrews liiert. Beide haben seit Dezember 2017 eine gemeinsame Tochter.

## FILMOGRAPHIE (AUSZUG)

2017 FRÜHES VERSPRECHEN (La Promesse de l'Aube)  
Regie: Eric Barbier

2016 JACQUES-ENTDECKER DER OZEANE (L'Odyssey)  
Regie: Jérôme Salle

2016 FRANTZ  
Regie: François Ozon

2014 YVES SAINT LAURENT  
Regie: Jalil Lespert

2011 DIE ANONYMEN ROMANTIKER (Les émotifs anonymes)  
Regie: Jean-Pierre Améris

2011 DER SCHNEE AM KILIMANDSCHARO (Les neiges du Kilimandjaro)  
Regie: Robert Guédiguian

## INTERVIEW MIT ERIC BARBIER

Warum wollten Sie diesen Schlüsselroman von Romain Gary verfilmen?

Der Produzent Eric Jehelmann wollte *Frühes Versprechen* von Romain Gary schon lange für das Kino adaptieren. Davon erzählte er mir sofort, als die Rechte wieder verfügbar waren. Ich kannte das Gesamtwerk von Romain Gary nicht, hatte aber seine wichtigsten Bücher gelesen. Für mich ist Gary eine Romanfigur, geheimnisvoll, der Ehemann von Jean Seberg und der Strippenzieher bei dieser grandiosen, literarischen „Affäre“ um Émile Ajar. Er verfügt über eine doppelte, dreifache, multiple Persönlichkeit, ist Botschafter, Filmemacher, Romanautor und versteckt sich hinter diversen Pseudonymen. Er ist Pole, Russe, Franzose und Jude. Aber seine Mutter bezeichnet sich als „orientalisch“ (aber bloß nicht „tartarisch!“) und rennt bei jeder Kleinigkeit zu einem Priester. *Frühes Versprechen* las ich erstmalig auf dem Gymnasium. Es ist ein großartiger Roman, der erhellende Einsichten in diese Persönlichkeit liefert, die sich nie einordnen lässt. Mich interessierte das Projekt sofort, und ich stürzte mich in die Arbeit.

Worin bestanden Ihre größten Ängste bei dieser Leinwandadaption?

*Frühes Versprechen* ist ein Schelmen- und Abenteuerroman und dabei eine Initiationsgeschichte, die 20 Jahre aus dem Leben von Romain Gary und seiner Mutter umspannt. Sie werden von Ereignis zu Ereignis und von Land zu Land getrieben, und ihr Leben besteht aus ebenso genutzten wie verpassten Möglichkeiten. Das ist oft „bigger than life“, und dafür musste man eine Drehbuch- und Szenenstruktur finden, die dem Roman in seiner Essenz treu bleibt, obwohl man ihn um zwei Drittel kürzt. So unterteilte ich den Roman für mich selbst in 876 kleine Einheiten. Dann musste ich kürzen und zusammenfassen. Ich stellte mir dabei immer die Frage, wie viel „Verrat“ dabei akzeptabel bleibt, denn dem Geist des Buches wollte ich unbedingt treu bleiben.

Im Buch springt der Erzähler von einer Epoche zur anderen und von Ort zu Ort. Das haben Sie verändert. Warum?

Romain Gary hat sein Buch in drei große Akte unterteilt: die Kindheit in Osteuropa, die Jugend in Frankreich, das Erwachsenwerden im Krieg. Aber auch dabei kommt es

immer wieder zu Rückblenden, Analysen und Reflexionen über die Vergangenheit. In der Literatur funktioniert das gut, aber im Kino kann man sich das nicht erlauben. So habe ich eine klassische Struktur gewählt, der die Themen des Buches chronologischer erzählt. Das war auch notwendig, weil der Zuschauer der Geschichte so besser folgen kann. Ein Buch für das Kino zu adaptieren ist immer eine ganz besondere Frage in punkto Werk-treue, aber bei Romain Gary wird es noch kniffliger...

#### Wieso?

Weil sich in *Frühes Versprechen* Wahres und Falsches, Reales und Imaginiertes permanent verwischen. Es ist eine autobiografische Erzählung, die aus sublimierten und rekonstruierten Erinnerungen besteht. Einige Ereignisse, die ich für unwahr hielt, haben wirklich so stattgefunden, andere sehr einschneidende Erfahrungen werden nicht einmal erwähnt. So hat man seit 2014 Zugang zu den Archiven in Wilna. Romain Gary hat beispielsweise seinen älteren (Halb-)Bruder Joseph aus der ersten Ehe seiner Mutter nie erwähnt. Beide verbrachten mindestens ein Jahr zusammen in Wilna, bevor Joseph nach Wiesbaden zog und dort mit Mitte, Ende Zwanzig an einer schweren Krankheit verstarb.

Sie bemühen sich, dokumentarischer und realistischer zu sein als Romain Gary, und doch ist Ihr Film weit vom reinen Realismus entfernt. Sind das auch Traumbilder, wie diese erste Szene in Wilna mitten im Schnee?

Ich sehe da keinen Widerspruch zwischen meinem Wunsch, mir diese Vergangenheit so genau und realistisch wie möglich vorzustellen und meiner Absicht, dem Geist des Romans treu zu bleiben. Man musste nur immer genau wissen, wo der Platz des Schriftstellers Romain Gary ist. Ich musste mir eine Realität von Wilna erarbeiten, um zu verstehen, welchen Weg er als Romanautor zurückgelegt hat. Die erste Szene aus Wilna im Schnee sollte beispielsweise abstrakt wirken: eine große Straße, der Nebel, die Leere, und dann taucht die Mutter auf wie ein Monster. Es ist die erste Szene zwischen Mutter und Sohn, und Nina gibt gleich die Richtung vor und sagt zu ihrem Sohn: „Du wirst Botschafter, Du bist der Schönste und Größte.“ Das sollte auch wie eine Traumsequenz wirken.

Warum haben Sie sich für eine Off-Stimme entschieden?

In seinem Buch kommentiert und analysiert Romain Gary ja ständig die Ereignisse und denkt über seinen Werdegang nach. So wusste ich von Beginn an, dass diese Off-Stimme sehr präsent sein wird. Dieser Text von Gary wirkt wie ein Leitfaden und erlaubte es mir auch, einen Kontrapunkt zu setzen, der oft komisch und abgehoben erscheint.

Im Off werden ja tragische Dinge auch mit viel Leichtigkeit erzählt. Diese Ironie aus dem Off verhindert das Melodramatische oder etwas Gefälliges.

Im Vergleich zum Buch haben Sie auch den Anfang geändert. Warum?

Auf den Buchseiten geht es um die Dämmerung im Big Sur in Kalifornien. Das ist berührend und melancholisch, aber so konnte man den Film nicht mit dem Roman verbinden. Ich wollte, dass der Zuschauer sofort versteht, dass die Off-Stimme ihn zwei Stunden lang begleiten wird und den Roman zitiert. Lesley Blanch, die erste Ehefrau Garys, beschreibt in einem Buch, wie sie beide in Mexiko ankommen und Romain Gary sich dort in einem Hotel einschließt, um zu arbeiten. Dort beginnt er mit *Frühes Verprechen*. Weil er sich jedoch in einer Krise befindet und meint, todkrank zu sein, fahren seine Frau und er in einem Auto zum Arzt. Dort liest Lesley Blanch die ersten Seiten. Diese Episode half mir, sofort die Off-Stimme zu etablieren. Der Zuschauer versteht sofort, dass FRÜHES VERSPRECHEN die Geschichte eines Schriftstellers ist, der Einiges aus seinem Leben erzählt.

FRÜHES VERSPRECHEN ist eine teure Großproduktion. Gab es da nicht auch die Überlegung, auf Englisch zu drehen?

Es stimmt, dass sich diese Frage bei Produktionen mit einem hohen Budget immer wieder stellt. Aber FRÜHES VERSPRECHEN auf Englisch zu drehen, wäre Ketzerei gewesen, und das wussten die Produzenten auch.

Weil Frankreich selbst ein Thema des Films ist?

Ja, genau. FRÜHES VERSPRECHEN ist die Geschichte einer Mutter, die von einem idealen Frankreich träumt. Sie hat blumige Vorstellungen über das französische Essen, die Eleganz, den Chic und die Verführungskraft der Franzosen. „Frankreich ist das Schönste auf der Welt“, sagt sie im Buch mit einem naiven Lächeln zu ihrem Sohn. Und die Romanfigur versucht, diesem Ideal zu entsprechen. Das ist ein zentrales Thema und führt zu sehr symbolischen Szenen. So verschweigt der Sohn seiner Mutter den wahren Grund, warum er als Einziger nicht Offizier wurde. Als Jude, der erst seit kurzem die französische Staatsbürgerschaft besitzt, hat man ihm diesen Karriereschritt verweigert. Um aber die Mutter nicht zu betrüben, erfindet er, dass er die Frau seines Vorgesetzten verführt habe und man ihn dafür bestrafe. Diese Lüge macht seine Mutter stolz, weil ihr Sohn als Verführer damit ein echter Franzose ist. Diese Liebe zu Frankreich leitet das Schicksal der beiden Hauptfiguren. Romain Gary schreibt dann sogar: „Kein einziger Tropfen französischen Bluts fließt in seinen Adern, aber Frankreich fließt in ihm.“ Es wäre also ein Irrsinn gewesen, den Film auf Englisch zu drehen. Der Romanautor schrieb dieses Buch,

als er in Los Angeles lebte und gleichzeitig sein Buch *Lady L* auf Englisch redigierte. Auch für den Sohn Diego Gary war es wichtig, den Film auf Französisch zu drehen.

#### Warum bezeichnen Sie Mutter und Sohn als Paar?

*Frühes Versprechen* ist ja die Geschichte eines sehr symbiotischen Paares. Im Buch gibt es viele Abschweifungen über das Leben von Romain Gary, aber ich wollte mich auf das Mutter-Sohn-Paar konzentrieren. Das ist für mich das zentrale Thema, weil mir auffiel, dass beide im Buch keine Freunde haben. Alle anderen Protagonisten bleiben Nebenfiguren, die sofort wieder verschwinden. Das sind Menschen, die sie lieben, die beiden helfen, aber sie sind nicht Teil dieses Mutter-Sohn-Projekts. Romain Gary wollte seine Mutter mit diesem Buch aufleben lassen, sie berühmt machen. Darum hat er den Roman geschrieben, und das ist auch mein Leitmotiv.

#### Wie würden Sie dieses Leitmotiv beschreiben?

Es ist ein doppeltes Versprechen. Nina verspricht ihrem Sohn, ihn bedingungslos zu lieben und zu unterstützen. Romain verspricht im Gegenzug, erfolgreich und berühmt zu werden. Der Film erzählt die Geschichte eines Sohnes, der darum kämpft, dass sich der Traum seiner Mutter erfüllt. Dabei geht es auch um Gerechtigkeit und eine Revanche. Gary will seine Mutter rächen, der viel

Ungerechtigkeit widerfahren ist. Das ist bei Kindern ein Grundbedürfnis. Wenn man zusehen muss, wie die Eltern verletzt und beleidigt werden, kann das zu einer großen Wut und Kraft führen. Dafür steht beispielhaft die Szene vom Beginn des Films, wenn die Polizei die Mutter demütigt und der kleine Junge sich unter dem Tisch versteckt. Daher schreibt Romain Gary dieses Buch über seine Mutter. Lesley Blanch sagt dann am Ende des Films zu Romain Gary: „Diesen Roman zu schreiben, war das Einzige, was Du für sie tun konntest.“ Aber es führt auch zu einer tiefen Melancholie beim Autor, weil die Mutter zu früh gestorben ist, um den Erfolg des Sohnes wirklich mitzuerleben. Er hat alles erreicht, was sie wollte: Er ist einer der wichtigsten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts, Konsul in Los Angeles, verfügt über viel Geld und ist der Liebhaber vieler Frauen. Damit erfüllt er die Fantasien der Mutter, wird zu dieser Persönlichkeit, die sie sich ausgedacht hat.

#### Im Buch wird der Vater kaum erwähnt. Haben Sie ihn deshalb im Film außen vor gelassen?

Schon im Buch bleibt Romain Gary sehr vage, flirtet mit der Idee, der Vater wäre der berühmte russische Schauspieler Iwan Mosjukin. Er sagt nie die ganze Wahrheit, verschweigt, dass der Vater Pelzhändler ist. Nur ein einziges Mal, spricht er wirklich über den Vater, wenn er in einem Brief erfährt, dass sein Vater in Auschwitz ums Leben gekommen ist. Ich

hatte eine Szene zwischen Lesley Blanch und Romain gedreht, in der sie ihn mit dem Vater konfrontiert. Im Schnitt nahm ich diese Szene dann wieder aus dem Film, weil es nicht passte. Der abwesende Vater erlaubte mir, Nina als Mutter und Vater zu zeigen. Sie ist beides, und da gibt es keinen Platz für irgendjemanden zwischen ihr und ihrem Sohn.

Man fragt sich natürlich immer: Ist Nina nun eine gute oder schlechte Mutter?

Das ist ein Dauerthema des Films. Romain wächst mit dieser unendlichen Liebe auf, aber oft ist ihm diese Mutterliebe auch peinlich. Seine Mutter erspart ihm nichts und kann sehr hart sein. Das habe ich versucht, mit Charlotte Gainsbourg herauszuarbeiten: diese ebenso wilde wie bedingungslose Liebe einer Mutter. Der Sohn hat nicht mehr die Wahl, seine Mutter hat über sein Schicksal entschieden. Das macht ihn unfrei, denn sie sagt ihm immer, wie alles abzulaufen hat. Das verleiht ihr etwas Größenwahnsinniges und damit Komisches. Zum Beispiel, wenn sie meint, ihr Sohn müsse unbedingt nach Berlin, um Hitler zu töten. Darin liegt eine Stärke von Romain Gary, eine Mutter zu beschreiben, die bei aller Liebe auch etwas Angsteinflößendes verkörpert. Manchmal wirkt sie sogar wie ein Monster. Nun hat nicht jeder von uns eine solche ungewöhnliche Mutter, die ihren eigenen Größenwahn auf ihr Kind projiziert, aber dieses Gefühl kennt man ja,

wenn die Eltern gewisse Wünsche haben, die einem oft auch peinlich sind. Im Film ergibt das meist komische Szenen.

Meinen Sie beispielsweise diese schon burleske Szene, wenn Nina ihren Sohn beim ersten Sex erwischt?

*Frühes Versprechen* ist ein hochintensiver, dramatischer Roman, der immer wieder ironische und abgehobene, sogar komische Situationen schildert. Im Buch ist diese Szene mit dem sinnlichen Hausmädchen Mariette ja auch grotesk. Gary beschreibt ihren „sensationellen Hintern“, den er immer im Gesicht seines Mathematiklehrers zu sehen glaubt. Das führt dazu, dass er den Lehrer zwar immer anschaut, aber ihm nie zuhört, weil er in Gedanken ganz woanders ist. Das ist nur ein Beispiel für die burlesken Aspekte des Buches, die ich leider nicht alle einbringen konnte.

Nun bleiben ja einige Wünsche der Mutter absurd. Warum nimmt Romain die Mutter dennoch immer ernst?

Wenn Nina ihren Sohn bittet, Hitler zu töten, dann macht sie keine Witze. Sie ist überzeugt davon, Romain müsse Frankreich retten. Die Komik entsteht durch ihre feste Überzeugung. Schön ist, dass sich Romain Gary nie über die Mutter lustig macht. Er respektiert ihre Wünsche der Mutter. Das gehört zu ihren Regeln. Die Mutter hat immer Recht, was auch immer sie verlangt. Und der Sohn muss sie verteidigen.

gen. Das schweißt beide zusammen.

Hatten Sie beim Schreiben des Drehbuchs schon Schauspieler im Kopf?

Nein, ich wollte mich beim Schreiben noch nicht festlegen. Außerdem gab es ein großes Problem. Um Romain Gary über eine Zeitspanne von 30 Jahren darzustellen, brauchte ich drei verschiedene Interpreten. Für ihn als Kind suchte ich einen jungen Darsteller, der zweisprachig ist und perfekt Französisch und Polnisch spricht. Wir casteten in Frankreich, Belgien und Polen und sahen 580 Kinder. Pawel war dann anders als die meisten. Seine Eltern kamen vor einigen Jahren von Polen nach Belgien. Zu Beginn der Dreharbeiten war er neun Jahre alt. Ich mochte seine Konzentrationsfähigkeit. Zwischen ihm und Charlotte Gainsbourg entstand eine große Nähe, beide konnten auch wunderbar miteinander improvisieren. Für den 15-jährigen Romain dachte ich sofort an Nemo Schiffman, den ich in MADAME EMPFIEHLT SICH mit Catherine Deneuve gesehen hatte, als er etwa zehn Jahre alt war. Dort spielte er im Film seiner Mutter Emmanuelle Bercot mit. Ich rechnete mir also aus, Nemo müsse jetzt um die 15 sein und rief ihn an. Nach Probeaufnahmen mit ihm wusste ich sofort, dass er die Rolle spielen kann. Die Sexszenen zwischen Nemo Schiffman und Lou Chauvain, die Mariette spielt, machten mir Sorgen. Aber die beiden Darsteller nahmen es mit Humor. So suchten wir

nach den unwahrscheinlichsten Positionen. Das war sehr komisch. Mich als 15-jährigen, jungen Mann hätte so etwas zutiefst verängstigt, Nemo aber nicht. Dann musste ich also nur noch den erwachsenen Romain Gary finden, der die Figur im Alter von 18 bis 44 Jahren spielen kann.

Dachten Sie sofort an Pierre Niney?

In meinen Augen war er der Einzige, der über das Talent und das Aussehen verfügt, um Romain Gary über diesen langen Zeitraum zu spielen. Außerdem liebt Pierre Niney diesen Schriftsteller und seine Werke und las vieles von Gary noch einmal. Er brachte auch während der Dreharbeiten und der Postproduktion viele Ideen ein. So war es seine Idee, diesen berühmten Satz, der im Buch ziemlich am Anfang steht, an das Ende im Film zu setzen: „Mit der Mutterliebe macht einem das Leben ein frühes Versprechen, das es nicht halten wird“. Und Pierre hatte natürlich Recht, weil die ganze Melancholie von Romain Gary in diesem Satz zum Ausdruck kommt. Pierre Niney hat sich wirklich sehr eingebracht. Als er die Szenen mit Pawel als neunjährigem Romain sah, die ich in Ungarn gedreht habe, studierte er sie sehr genau, um sich Verhaltensweisen des Kindes anzusehen, die er dann für seine Darstellung wieder verwendete. Pierre ist noch jung, verfügt aber über eine erstaunliche Reife.

War es schwierig, die Rolle der Nina zu besetzen?

Ich hatte Charlotte Gainsbourg ein paar Mal getroffen und wollte schon lange mit ihr zusammen arbeiten. Dann traf ich sie in New York, wo sie seit einiger Zeit lebt. Wir redeten viel über den Roman und das Drehbuch. Charlotte stellte Fragen zu den Szenen über das Wie und das Warum der Figuren. Es ging auch viel um den historischen Kontext, die Geschichten um Wilna und Romain Garys Familie. Charlotte zeigte mir die Fotos ihrer eigenen Familie, der russischen Großmutter, die wie Nina nach Frankreich kam. Ich bemerkte, wie sehr sie diese Figur verstand, wie genau sie sich bereits ausmalte, wie Nina sich bewegt, welche Fragen sie sich stellt. Nach diesem Treffen war für mich klar: Charlotte Gainsbourg muss die Mutter spielen.

#### Wie haben Sie mit Charlotte Gainsbourg gearbeitet?

Sie sagte mir von Anfang an, sie könne die Rolle so nicht spielen, weil Nina viel geerdeter, körperlich viel schwerer sei. Sie musste sich also körperlich verändern, denn Nina ist eine Kämpferin, die jeden Tag unterwegs ist, um zu überleben. Sie ist bei Regen und Schnee auf der Straße, raucht wie ein Schlot. Charlotte meinte also zu mir, sie brauche breitere Hüften, mehr Busen, andere Haare. Wir haben also Perücken und Prothesen anfertigen lassen. Um diese Figur noch glaubwürdiger zu spielen, dachte sich Charlotte so einen leichten, entenhaften Gang aus. So wurde Charlotte zu Nina, dieser Übermutter, die zum

Monster werden kann. Es gibt keine einzige Einstellung, in der sie keine Perücken oder Prothesen trägt. Sie fing auch wieder mit dem Rauchen an, um diese hektische Nervosität beim Zigarettenrauchen von Nina perfekt zu verkörpern. Dann sprach mich Charlotte Gainsbourg auf den Akzent an. Ich war dagegen und befürchtete eine Karikatur. Die Frage nach dem Akzent hatte ich mir nicht wirklich gestellt. Für mich war klar: Schon in Wilna spricht die Mutter mit ihrem Sohn Französisch. Charlotte erzählte mir dann vom Akzent ihrer Großmutter und bat mich, daran zu arbeiten. Schon am ersten Drehtag spielte sie mit einem Akzent, der ebenso leicht wie prononciert wirkte und einfach richtig klang. Es passte zur Figur, sie hatte die richtige Dosierung gefunden. Charlotte Gainsbourg ist eine Schauspielerin, die enorm hart arbeitet, sich dabei aber eine Leichtigkeit und Offenheit bewahrt. Man hat das Gefühl, mit einem Kind zu drehen, das jeden Moment neu entdeckt. Dabei ist diese Natürlichkeit total von ihr erarbeitet.

#### Was war die schwierigste Szene beim Dreh?

Da könnte ich Ihnen jetzt von der Wüste in Marokko erzählen, von Verfolgungsjagden per Flugzeug, von Massenszenen mit Statisten, vom Winter, vom Schnee... Aber die schwierigste Szene für mich war, als Romain sich als Kind sich unter der Nähmaschine versteckt, während die Gendarmen die Wohnung auf den Kopf stellen und seine Mutter erniedrigen. Pawel musste in dieser Szene weinen. Es

nahm mich ziemlich mit, genau die passenden Emotionen einzufangen, wenn der Junge so leidet.

#### Wie aufwendig waren die Kriegsszenen?

Das Originalflugzeug, in dem Romain Gary damals saß, war eine Boston. Davon gibt es heute nur noch zwei bei Sammlern in den USA. In diesem Flugzeug saßen drei Männer: ein Pilot, ein Soldat, der die Bomben abwarf, und hinten ein Maschinengewehrschütze. Keiner konnte den anderen ersetzen. Das ist deshalb wichtig, weil Romain Gary ja nach einem Treffer der Deutschen seinen Piloten und Maschinengewehrschützen rettet. Mein Ausstatter Pierre Renon überzeugte mich mit vier zeitgenössischen Bombern, Flamants, zu drehen, die den Bostons ähneln. Dabei musste der hintere Teil des Bombers mit dem Maschinengewehr und dem Schützen digital eingefügt werden. Ich hatte aber völlig unterschätzt, wie anstrengend es ist, solche zehn Tonnen schweren, 20 Meter langen Flugzeuge zu bewegen. Allein die Starts und die Landungen zu drehen, dauerte ewig. Die Nahaufnahmen drehten wir dann auch im Studio.

#### Was macht die Aktualität des Romans und der Verfilmung aus?

Es herrscht eine Art tragische Freude. Trotz der Melancholie wird es nie bitter oder zynisch. Buch und Film sind

mehr ein Loblied auf die Hoffnung, den Willen, die Toleranz und ein gewisses Heldentum. Romain Gary moralisiert nicht. Mit seinem überbordenden Humor schafft er eine Vision, die das Beste in uns erweckt, uns antreibt, Träume Wirklichkeit werden zu lassen. Es ist eine Initiationsgeschichte, daher kann man sich mit der Hauptfigur von FRÜHES VERSPRECHEN identifizieren.

#### In Frankreich stellt man sich seit Beginn der Flüchtlingskrise immer mehr die Frage nach der „Identität Frankreichs“. Was kann dieser Film zu dieser Diskussion beitragen?

Romain Gary und seine Mutter waren polnische Juden und Einwanderer. Nina liebt Frankreich bereits abgöttisch, bevor sie dort hinzieht. Sie idealisiert das Frankreich der Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit-Ideale und stellt sich vor, dass man überall Champagner trinkt und Victor Hugo Präsident war. Sie ist französischer als alle Französinen. Ihr Sohn, ein polnischer Jude, wird später französischer Konsul in den USA und ein großer französischer Literat. Allein damit zeigt man allen eine lange Nase, die heute nach Protektionismus oder Kommunitarismus schreien.

## INTERVIEW MIT CHARLOTTE GAINSBURG

Kannten Sie *Frühes Versprechen*, bevor Eric Barbier Ihnen die Rolle der Nina anbot?

Nein. Ich kannte Romain Gary kaum, wusste nur von seiner Liebesbeziehung zu Jean Seberg und hatte lediglich seinen unter Pseudonym veröffentlichten Roman *Gros-Câlin* gelesen. Erst als ich das Drehbuch bekam, entdeckte ich *Frühes Versprechen*. Ich war extrem berührt von der Reichhaltigkeit der Geschichte, der Kraft der Figuren und dem Ton des Films. Von der Schreibweise Eric Barbiers habe ich mich total mitreißen lassen. Erst später, nachdem ich den Roman endlich gelesen hatte und Erics Arbeit an der Adaption beurteilen konnte, wurde mir bewusst, wie treu er der Vorlage geblieben war. Ich glaube, dass es für mich vorteilhaft war, nicht zu viel über Romain Gary zu wissen, weil ich mich so ohne zu viele Befürchtungen in das Projekt stürzen konnte.

Wie sind Sie an Ihre Figur herangegangen?

Eric hat mir alle möglichen Dokumente gezeigt. Ich schaute mir Fotos von Nina an und erforschte alle Spuren, die von ihr übrig geblieben waren. Aber es gab nicht viel über sie. Eigentlich habe ich mir die Figur von Garys

Mutter angeeignet, indem ich an meine eigene Großmutter gedacht habe. Diese beiden Frauen, die etwa gleichaltrig waren, stammten aus derselben Welt, derselben Kultur. In meinen Augen ähnelten sie sich. Meine Großmutter war weniger vereinnahmend als Nina, aber auch eine starke Persönlichkeit. Ganz offensichtlich hatte sie ein ähnliches Verhältnis zu meinem Vater. Gary wuchs wie ein Einzelkind bei seiner Mutter auf, er war der Sohn schlechthin. Meine Großmutter dagegen hatte nur Töchter, die sie nicht wertschätzte und ihren geliebten Sohn. Ihm gegenüber war sie sehr anspruchsvoll, aber nicht so sehr wie die possessive Mutter in *Frühes Versprechen*.

Heißt das, dass die Gefühle, die Sie bei der Lektüre des Drehbuchs und später des Romans, empfunden haben, auf intime Weise in Einklang waren mit Ihren Erinnerungen, mit der Geschichte Ihrer Familie väterlicherseits?

Oh ja! Da gibt es natürlich viele Unterschiede, aber auch einen gemeinsamen Hintergrund. Mein Vater wurde in Frankreich geboren, empfand allerdings, obwohl er Osteuropa nie betreten hatte, eine Nostalgie für diese Wurzeln, die er mir sehr früh weitervermittelt hat. Auch den Umstand, aus einer jüdischen Tradition zu stammen,

ohne dass je von Religion die Rede war. Die Familie meines Vaters verließ Russland im Jahr 1917. Mein Vater hat die Geschichte seiner Eltern, die vor der Revolution nach Frankreich flohen, immer sehr ausgeschmückt. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Geschichte mit falschen Papieren... Mein Vater und meine Großmutter – sie starb, als ich 13 war – haben den Krieg immer wie einen Abenteuerroman geschildert.

Und wie steht es um das Thema dieses erträumten und von Romain Garys Mutter idealisierten Frankreichs, das in *Frühes Versprechen* im Mittelpunkt steht?

Das war mir nicht sofort klar, aber es leuchtet mir ein. Meine Großeltern wollten nicht in die Vereinigten Staaten, wie so viele andere. Sie träumten von Frankreich, der französischen Kultur und hatten ein sehr idealisiertes Verhältnis zur Kunst! Was sie ihren Kindern für Namen verpasst haben, ist schon amüsant. Französischer als Lucien, Jacqueline, Liliane ging es kaum...

Also haben Sie letztlich das Bild, das Sie sich von Ihrer Großmutter machten, auf Ihre Rolle der Nina projiziert?

Deshalb war mir der Akzent so wichtig. Doch Eric Barbier sträubte sich, als ich ihm vorschlug, Nina mit einem Akzent zu spielen. Er hatte Angst, dass man zu sehr auf die Schauspielerin achten würde, die so tut als ob, und

dachte, dass es nicht glaubwürdig wirken würde. Ich habe ihn reden lassen. Sechs Monate vor Drehbeginn begann ich, Polnisch zu lernen. Das war eine sehr intensive Arbeit. Und indem ich meinen verschiedenen Lehrern lauschte, darunter einer Schauspielerin, die mein Akzent-Coach war, schien es mir unvorstellbar, diese Frauenfigur in einigen Szenen Polnisch sprechen zu lassen und in anderen Französisch mit einem Pariser Akzent. Ich habe also behutsam versucht, meine Idee Eric nochmals schmackhaft zu machen und ihn schließlich überzeugt. So habe ich die Rolle zuerst über die polnische Sprache und den Akzent aufgebaut.

Das Ergebnis ist sehr gelungen: Man hört Ihnen eine Spur von Akzent an, der sehr überzeugend klingt und in der Tat unverzichtbar erscheint.

Ich hatte großartige Akzent-Coaches. Alleine hätte ich das nicht geschafft.

Sie mussten Nina nicht nur eine Stimme geben, sondern auch einen Körper...

Das stimmt. Ich befand mich für einen anderen Dreh in Polen, als Eric und eine Kostümbildnerin zu mir kamen, um erste Kostümproben mit mir zu machen. Doch etwas funktionierte nicht. Ich war zu dünn, um einer Frau zu ähneln, die ein Leben wie Garys Mutter gelebt hatte. Schließlich konnte ich ja nicht als verkleidete Pariserin aufkreuzen, die vorgab,

ihr Leben in den verschneiten Straßen Wilnas verbracht zu haben. Ich musste mir eine gewisse Körperfülle aneignen und keine Angst davor haben, abgelebt und älter zu wirken. Ich entschloss mich für Schminke und Perücken sowie mit falschem Hinterteil und falschen Brüsten zu spielen. Das hat mir die Freiheit verschafft, mich so weit wie möglich von mir selbst zu entfernen. Doch als die Dreharbeiten vorbei waren, machte ich mir auf einmal einen Kopf. Wie nach den Filmen von Lars von Trier. Ich fragte mich, ob ich nicht ein wenig dick aufgetragen hätte. Selbst Eric, dem ich eigentlich sehr vertraue, konnte meine Zweifel gegen Drehschluss nicht zerstreuen.

Was halten Sie von der Figur? Ist es ein Segen oder ein Fluch, solch eine Mutter zu haben?

Da bin ich gespalten. Ich mag diese Mutter so gern... Dennoch glaube ich, dass sie eher ein Fluch ist, weil sie schwer auf seinen Schultern lastet. Es ist eine ständige Zerreißprobe. Andererseits gibt sie ihm so viel mit: eine starke Persönlichkeit, den großen Appetit auf das Leben. Aber ich habe mich nicht gefragt, ob sie gut oder schlecht für ihren Sohn ist. Dass sie ihn erdrückt, das ist klar. Aber ich wollte sehr buchstäblich die Liebe und die Leidenschaft nachempfinden, die diese Frau für ihren Sohn empfindet und konnte das nur auf eine sehr intensive Weise ausdrücken. Einen Abstand wollte ich gar nicht aufbauen.

War es schwer, die zutiefst komische Dimension dieser Figur zu artikulieren, mit all ihrer Härte und ihrem gleichzeitig herzerreißenden Schicksal?

Das Drehbuch ist dermaßen gut geschrieben und vermittelt solch eine starke Empathie für die beiden Figuren. Die Handlung ist schon recht ungewöhnlich, außerdem spricht man nur sehr selten solche Dialoge. Mir hat die Rolle Spaß gemacht. Die komische Dimension war mir immer gegenwärtig, denn meine Großmutter hatte einen ganz speziellen Humor, der mir sehr ähnlich vorkam.

Sie kommen immer wieder auf die Verbindung zwischen Frühes Versprechen und Ihrer eigenen Familiengeschichte zurück...

Ja, es stimmt, dass ich während der Arbeit oft auf meine eigene Familiengeschichte zurückkam. Von meinem Vater, meiner Familie zu sprechen, war mir ein Bedürfnis. Manchmal fragte ich mich, ob es für Eric nicht besser gewesen wäre, mit jemandem zu arbeiten, der voller Bewunderung für Gary gewesen wäre. Aber Eric war sehr großzügig mir gegenüber. Er hat mich in alle Phasen der Arbeit eingebunden und meine Meinung wirklich berücksichtigt. Die Sache mit dem Akzent, aber auch andere Dinge. Das kommt selten vor, dass ein Regisseur so auf seine Schauspieler hört. Und es hat mir gut getan, so viel Anerkennung für meine Arbeit zu erhalten, zu spüren, dass ich ihn überraschen konnte...

Nina ist eine recht undurchsichtige Figur, von der man nur weiß, wie besessen sie von ihrem Sohn ist. Verbirgt sie ein Geheimnis?

In einer Szene fragt der Kleine, warum seine Mutter nie von seinem Vater spricht, und meine Figur antwortet darauf ausweichend. Eric hat mir gesagt, dass er schließlich auf jede Anspielung auf den Vater verzichtet hätte. Das fand ich gut.

Der Film macht eine etwas monströse Mutter aus ihr, die sowohl Mutter als auch Vater ist.

Ja. Eric hatte mir die monströse Seite der Figur geschildert. Ein Monster voller Lebenskraft und Sturheit. Ich erinnere mich an eine Einstellung, an der ihm viel lag. Nina geht die verschneiten Straßen entlang, und es war, als ob Eric ein Monster im Anmarsch filmte...

Welche Szenen waren für Sie am schwierigsten zu drehen?

Da fallen mir besonders zwei Dinge ein. Zuerst das Polnische, das war wirklich sehr schwer. Wir mussten den Dreh mit den Szenen in Wilna beginnen, und dass ich meine Rolle gleich mit all den Szenen auf Polnisch beginnen musste, stellte für mich eine enorme Herausforderung dar. Da gibt es unter anderem eine lange Szene

am Anfang des Films, die sowohl in der Wohnung als auch im Hof spielt, wenn ich von Polizisten belästigt werde. Ich schreie herum, es muss schnell gehen, und das alles auf Polnisch... Die zweite Schwierigkeit bestand in den Szenen mit dem kleinen Pawel, der Romain als Kind spielt. Ich liebe dieses Kind. Er war so rührend in seiner Rolle als Schauspieler, stolz und bescheiden zugleich. Er gehorchte Eric aufs Wort, doch der war manchmal etwas streng mit ihm.

War es schwierig, mit drei verschiedenen Schauspielern zu arbeiten, die den Sohn in drei unterschiedlichen Lebensabschnitten spielen?

Man gewinnt einen Schauspieler lieb, und dann wird er von einem anderen abgelöst. Das war interessant. Pawel habe ich mich sehr nahe gefühlt. Unsere Rollen haben wir uns zusammen erarbeitet. Und dann war da diese körperliche Beziehung zu ihm. Wenn ich manchmal sein Gesicht berührte, schien es, als berühre ich mein eigenes Gesicht. Mit Nemo, der Romain als Jugendlichen spielte, und mit Pierre, der ihn als Erwachsenen spielt, bestand die Schwierigkeit in der Bemühung, die Nähe zu dem Kind wieder herzustellen.

## INTERVIEW MIT PIERRE NINEY

Kannten Sie *Frühes Versprechen* von Romain Gary, bevor Sie am Film von Eric Barbier mitwirkten?

Ich hatte *Frühes Versprechen* und ein paar andere seiner Bücher gelesen. Doch ich entdeckte Romain Garys Werk komplett neu, als ich mich auf den Film vorbereitete. *Der weiße Hund von Beverly Hills* und *General Nachtigall* haben mich ganz besonders angesprochen. Bei Gary schätze ich besonders seinen Humor. Diese Art, nie „total verzweifelt“ zu sein, wie er es nennt. Bei Gary sind das Lachen, das Drama und die Verzweiflung immer sehr präsent. Durch *Frühes Versprechen* habe ich die bedingungslose und wunderbare Liebe wiederentdeckt, die Gary und seine Mutter für Frankreich empfanden, das Land der Freiheit und der Menschenrechte. Insofern ist das Buch auch höchst modern und aktuell, weil es erzählt, wie ein verfolgter polnischer Jude aus seiner Heimat flieht und mit aller Kraft davon träumt, Franzose zu werden. Er wird ganz buchstäblich dafür kämpfen, diesen Traum zu verwirklichen und sich als einer der größten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts etablieren.

Was war Ihr erster Gedanke, als Eric Barbier Ihnen die Rolle von Romain Gary anbot?

Schon als Teenager, als ich *Frühes Versprechen* zum ersten Mal las, empfand ich das Buch als sehr kinotauglich. Vor allem überzeugte mich jedoch die Leidenschaft Eric Barbiers. Er ist ein eingefleischter Fan von Gary, kennt Hunderte von Geschichten über ihn, sein Leben oder die Entstehung dieses Buches. Seit vielen Jahren trug er bereits dieses Filmprojekt mit sich herum, mit der Sehnsucht, dieses Doppelporträt von Mutter und Sohn zu erschaffen, die eine so einzigartige Beziehung und gleichzeitig so universelle Beziehung zueinander haben. Doch ich wusste, dass ich eine fiktive und romantisiertere Version von Gary spielen würde. *Frühes Versprechen* ist zwar autobiographisch, doch Gary hat darin seine eigene Wirklichkeit kreiert, für die er viel dazu erfunden und verändert hat. Also musste ich eine Version von Gary spielen, die durch die Adaption und den Blick des Regisseurs gebrochen war. Es ging weniger darum, Romain Gary zu spielen, als darum, mit Eric eine Version der Figur zu erarbeiten.

Sie spielen nicht zum ersten Mal eine historische Persönlichkeit: Gehen Sie solche Rollen auf eine spezifische Weise an?

Da habe ich kein fertiges Rezept. Einiges habe ich von meiner Ausbildung am Theater beibehalten: Ich lerne das Drehbuch einige Monate vor Drehbeginn auswendig, um mich wie auf eine lange Reise ohne Zwischenstopps vorzubereiten. Dann wiederhole ich wichtige Szenen des Films und beschäftige mich aufs Gründlichste mit dem Leben und Werk der Figur, wenn sie historisch war. Schließlich muss man sich aber vorbehaltlos dem Projekt, dem Regisseur und seiner Vision anpassen.

War es ein Segen oder ein Fluch für Romain Gary, solch eine Mutter zu haben?

Das ist eine schwierige Frage. Sie sprengt eigentlich den Rahmen eines Interviews. Diese gleichzeitig so starke, verrückte, leidenschaftliche, destruktive wie konstruktive Bindung bestimmt das Wesen Garys. Deshalb ist *Frühes Versprechen* ein Schlüsselwerk Garys. Denn es erzählt von seiner aufkeimenden Sehnsucht, Schriftsteller zu werden und wie sie zu seiner Lebensenergie wurde. Auf jeden Fall hat diese Mutter einen wahrhaft außergewöhnlichen Menschen aus ihm gemacht. Wenn man es universeller betrachtet, glaube ich, dass diese Geschichte davon erzählt, dass wir alle das Erbe unserer Eltern

antreten, insbesondere unserer Mütter. Sowohl die positiven Aspekte davon als auch jene, die uns mehr zu schaffen machen.

Wie haben Sie mit den beiden Schauspielern zusammengearbeitet, die Gary als Kind und als Jugendlicher gespielt haben?

Wir haben uns alle drei getroffen. Dann hat der Dreh in Budapest mit dem Abschnitt von Romains Kindheit in Wilna angefangen. Zu der Zeit war ich in Frankreich und bereitete den Film vor, aber Eric hat mir sehr bald Aufnahmen von allen Szenen mit Pawel Puchalski geschickt, der die Figur als Kind spielt. Das war sehr nützlich für mich, weil ich es in mein Spiel einfließen lassen konnte, physisch und ganz generell, um dann ein paar Wochen später gut vorbereitet in die Rolle schlüpfen zu können. So hatte ich zuvor noch nie gearbeitet: Es war spannend.

Ist es wichtig für Sie, gleich im Stadium des Drehbuchsens an Ihrer Rolle zu arbeiten?

Natürlich. Je eher ich eingebunden werde, desto inspirierender ist es für mich. Ich fand Erics Adaption großartig. Sein Hervorheben und Auslassen bestimmter Passagen war sehr durchdacht, denn natürlich musste man für die Leinwandadaption Kürzungen vornehmen. „Mit der Mutterliebe macht einem das Leben ein frühes Versprechen, das

es nicht halten wird.“ Dieser Satz enthält die ganze Geschichte. Es stimmt, dass ich Eric sehr früh gefragt habe, ob es für ihn infrage käme, dieses Zitat im Off-Kommentar ans Ende des Films zu setzen. Ich habe es genossen, mich mit ihm über solche Details auszutauschen, weiterhin kreativ zu sein und das Drehbuch als einen freien und lebendigen Stoff anzusehen. Ich glaube, dass so eine Einstellung wichtig ist, vor allem bei solch einem Projekt: Man muss das Werk respektieren, ohne sich von ihm erschlagen zu lassen.

Wie haben Sie auf den fertigen Film reagiert? Waren Sie überrascht oder auf einige Szenen nicht gefasst?

Mir gefiel, wie Eric den Fokus Mutter-Sohn noch verstärkt hat, der den Kern des Films ausmacht. Ich entdeckte auch die fertig geschnittenen Szenen zwischen Charlotte und Pawel während Romains Kindheit. Das war sehr ergreifend und ließ mich gut in den Film einsteigen. Außerdem fand ich, dass die Beleuchtung im Film eine große Rolle spielt. Sie unterstreicht die Emotionalität der Szenen, mal mit Nostalgie, dann wieder mit einer gewissen Wärme. Glynn Speeckaert wirft mit seinem Licht einen ganz eigenen Blick auf die Geschichte. So etwas bemerkt man als Schauspieler am Set nicht unbedingt, weil man sich auf seine eigene Arbeit konzentriert. Aber dieser Aspekt hat mich am fertigen Film besonders positiv überrascht.



## INTERVIEW MIT ERIC JEHELMANN - PRODUZENT

Hatten Sie lange davon geträumt, *Frühes Versprechen* auf die Leinwand zu bringen?

Den Stoff wollte ich in der Tat schon seit langem produzieren. *Frühes Versprechen* ist mein Lieblingsbuch. Ich war begeistert von der persönlichen Leistung eines jungen Mannes, der versprochen hatte, es zu etwas zu bringen. Dieser Aspekt der Initiation hat mich dauerhaft geprägt. So habe ich zehn Jahre lang einmal pro Jahr beim Verlag Gallimard angerufen, um zu erfahren, ob die Adaptionrechte frei werden würden. Und dann erfuhr ich eines Tages, dass sie verkauft werden sollten. Das erwischte mich kalt. Das konnten wir nicht hinnehmen. Ich habe Eric Barbier davon erzählt, und er hat ein etwa 12 Seiten langes, sehr überzeugendes Exposé geschrieben. Die hohe Qualität seiner Arbeit und sein subtiler Blick haben dann ganz sicher den Ausschlag dafür gegeben, dass Gallimard und Diego Gary uns den Zuschlag gegeben haben. Wir haben die Rechte erworben. Doch wir mussten den Film auch finanzieren. Die Geschichte spielt in verschiedenen Ländern und über einen Zeitraum von 30 Jahren. Diese Art von Film ist teuer.

Zu teuer für ein Land wie Frankreich?

Der Film hat schließlich 24 Millionen Euro gekostet. Außer französischen Filmen, die auf Englisch gedreht wurden, wie VALERIAN von Luc Besson oder einigen Komödien mit sehr beliebten Schauspielern, sind solche Budgets in Frankreich sehr selten. In diesem Jahr kann man sie an einer Hand abzählen: JACQUES – ENTDECKER DER OZEANE von Jérôme Salle, EIN SACK VOLL MURMELN von Christian Dugay und AU REVOIR LÀ-HAUT von Albert Dupontel. Das macht drei Filme, und das ist wahrlich nicht viel.

Wie schafft man es dann, zu den Auserwählten zu gehören?

Für FRÜHES VERSPRECHEN brauchten wir einen Geldgeber, der uns begleitet. Und Pathé hat das seit der Vorbereitung des Projekts getan. Partner wie TF1, Canal Plus, Orange haben uns ebenfalls vertraut und hohe Summen beigesteuert. Summen, die man heute nicht mehr vergeben würde. Außerdem hat uns der Erfolg von VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS, den wir produziert hatten, in die Hände gespielt. Dass uns solche Mainstream-Partner unter-

stützt haben, macht eines klar: Sie hatten sofort begriffen, dass aus Eric Barbiers Adaption ein Film für ein großes Publikum entstehen konnte. Hier möchte ich anmerken, dass mein Partner Philippe Rousselet und ich *Frühes Versprechen* nur für die Leinwand adaptieren wollten, wenn wir ein ausreichendes Budget für einen großen Publikumsfilm zusammen bekommen würden. Ich wollte, dass aus diesem Buch ein großes Kinoabenteuer mit einer epischen Dimension entsteht. In Frankreich wird es immer schwerer, solche großen Filme zu drehen. Schon als ich vor zehn Jahren an den Film gedacht habe, glaube ich nicht, dass wir es schaffen würden.

Ist ein Produzent, der zehn Jahre davon träumt, einen Roman wie *Frühes Versprechen* für die Leinwand zu adaptieren, manchmal frustriert, wenn er die Verantwortung dem Regisseur übergibt?

Nein, Frust habe ich nie verspürt. In jedem Stadium seiner Arbeit hat Eric Barbier meine Erwartungen an eine Adaption übertroffen. Er ist ein sehr fleißiger Arbeiter, überlässt nichts dem Zufall, achtet auf das kleinste Detail und die geringste Bemerkung. Er hört zu. Er hat mich immer überzeugt. Es gab einige Szenen im Buch, die mich beim ersten Lesen sehr beeindruckt hatten und bei denen ich Angst hatte, dass sie gestrichen werden könnten. Aber es ist alles in Ordnung, sie wurden beibehalten...



## INTERVIEW MIT PIERRE RENSON - SZENENBILDNER

Wie haben Sie als Szenenbildner auf Eric Barbiers Drehbuch reagiert, dessen Geschichte in verschiedenen Ländern und Epochen spielt?

Für einen Szenenbildner bedeutet es das pure Glück, an einem solchen großen Projekt beteiligt zu sein. Das Interessante an einer Geschichte wie *Frühes Versprechen* ist die Herausforderung der Chronologie: vom nebligen Wilna zum sonnendurchfluteten Nizza, vom gräulichen Paris im Regen zum London im Bombenhagel... Der Roman von Romain Gary erzählt 20 Jahre aus seinem Leben, also musste man sich eine Unmenge von Szenenbildern vorstellen und die unterschiedlichen Etappen aus dem Leben Romains und seiner Mutter erzählen. Wie konnte ich in dem Szenenbild die Gefühle ausdrücken, die das Drehbuch in mir ausgelöst hatte?

Bedeutet das, dass Sie zuerst Stimmungen, die Atmosphäre und den visuellen Kontext suchen, um der Geschichte am besten zu dienen?

Tatsächlich wollte ich mich auf starke visuelle Elemente stützen. Ich habe einige meiner Mitarbeiter gebeten, die Orte der Handlung auf mehrere Aspekte hin zu unter-

suchen. Die Handlung findet in Wilna, Nizza, Paris oder auf der Militärbasis Salon de Provence statt, wo Romain seinen Wehrdienst ableistet, bevor er Frankreich 1940 definitiv verlässt, um sich De Gaulle und den FFL (Freie Französische Streitkräfte) in London anzuschließen. Auf der Basis Hartford Bridge wird er sich hervortun und das halten, was er seiner Mutter versprochen hat: ein Held zu werden. Von Anfang an schwebte mir vor, „Gemälde“, „visuelle Patchworks“ von jedem dieser Orte zu kreieren. Das heißt, dass ich mich nicht direkt auf die Szenenbilder konzentrieren wollte, sondern eher auf Stimmungen, Gesichter, Skizzen, kurze Textausschnitte, Stoffmuster, Fotos aus der Zeit. Ich wollte, dass wir uns von ihnen während der Motivsuche inspirieren lassen sowie von Details, die ich zeitgenössischen Malern oder Autoren entlehnen wollte.

War die Motivsuche schwierig und zeitaufwändig?

Zunächst hatten wir an Spanien gedacht, fanden ein sehr überzeugendes mexikanisches Dorf, aber keine anderen Motive, oder aber sie waren zu weit voneinander entfernt. Später kam Italien ins Spiel, und erwies sich als sehr günstig, denn dort konnten wir sowohl die Szenen

drehen, die in Mexiko spielen, als auch die in Nizza. Für die Militärbasen erinnerte ich mich noch an einen Standort in Belgien. Aber die echte Herausforderung bestand darin, einen Drehort für Wilna zu finden, wo das jüdische Viertel nicht mehr existiert. Auch in Nizza haben weder die Altstadt noch die Promenade des Anglais (die im ursprünglichen Drehbuch so wichtig war) die Form oder das Stadtbild von früher.

Wie wichtig war es Ihnen, der historischen Realität treu zu bleiben, die dem Film ihren Rahmen verleiht?

Entscheidend ist es, das herauszufiltern, was der Erzählung dient. Romain Gary war der Erste, der die Realität untreu wurde, wenn es gut für seine Geschichte war. Doch welcher Leser merkte schon, dass der Film mit Iwan Mosjukin, den Romain und seine Mutter 1928 in Wilna sehen, in Wirklichkeit von 1930 ist? Dennoch nahmen wir die historische Realität sehr ernst. Wenn man ein Geschäftsviertel der 1910er Jahre im litauischen Wilna nachstellt, darf man nicht irgendetwas erfinden. Ein weiterer zentraler Aspekt bestand in dem physischen Bezug, den die Schauspieler zum Szenenbild haben. Es muss ihnen helfen, ohne Hemmungen in eine Szene einzutauchen, sie müssen an den Raum glauben, in dem sie sich bewegen. Dort werden sie ihre Emotionen ausleben. Dieser Aspekt ist mir sehr wichtig.

Wieso haben die Filmemacher nie ernsthaft erwogen, den Film im Studio zu drehen?

Ein Studio ermöglicht dem Regisseur die totale Kontrolle über den Raum. Doch es beraubt einen auch vieler günstiger Zufälle. Als wir zum Beispiel in Budapest nach Motiven Ausschau hielten, wo wir die Außenszenen von Wilna drehen wollten, fanden wir einfach keinen Ort für das Szenenbild des jüdischen Viertels. Budapest ist eine dicht besiedelte Stadt, die stark zerstört wurde und in der etliche Baustellen sind. Wir konnten nicht einfach in einem Stadtviertel den Verkehr sperren oder den Cafés und Geschäften den Betrieb untersagen. Schließlich haben wir eher zufällig ein Brachland gefunden. Also haben wir aufgebaut und wieder abgebaut soviel wir wollten, um eine Straße nach unserem Geschmack zu entwerfen. Das hätten wir auch im Studio machen können, doch da hätte das Unerwartete, das Körnchen Realität gefehlt sowie die Häuser hinter unseren Konstruktionen. Außerdem gab es den Himmel und das Licht. So war es auch bei vielen anderen Szenenbildern.

Wie schafft man es, das Wilna der 1930er Jahre durch das heutige Budapest zu ersetzen?

Das Stadtbild Wilnas von heute wurde von der Sowjetunion nach dem Krieg komplett umgestaltet. Fast das gesamte jüdische Viertel musste Alleen und riesigen Parks weichen.

Unsere Reisen in die Stadt waren sehr lehrreich. Sie zeigten uns, dass wir es uns erlauben durften, nicht strikt nach dem Drehbuch zu verfahren. Wir mussten die Menschen vor Ort einbeziehen, welche die Vergangenheit der Stadt gut kannten. Dank ihrer Aussagen haben wir den Geist und das Leben der Bewohner von Wilna entdeckt, bevor dieser Teil Polens an Litauen überging. Denn zu dem Zeitpunkt, als Romain und seine Mutter in der Pohlanka-Straße 16 lebten, waren nur 3 bis 4 Prozent der Einwohner Litauer. 45 Prozent der Einwohner waren Juden, 45 Prozent Polen und der Rest bestand aus Russen. Diese Informationen hatten einen enormen Einfluss auf die Szenenbilder. Die Schilder und Inschriften fast aller Geschäfte waren auf Polnisch oder Jiddisch. Es ist schon erstaunlich, wie sehr Wesentliches manchmal im Detail steckt...

#### Inwiefern?

Bei unseren Reisen nach Wilna haben wir zum Beispiel kaum noch entzifferbare Inschriften auf Häuserwänden entdeckt. Außerdem haben Eric und ich eine bewegende Spurensuche nach Romain Garys genauem Wohnort betrieben. Dadurch haben wir peu à peu verstanden, warum Gary auf einige Details in *Frühes Versprechen* verzichtet hat. So war es gar nicht möglich, dass der Schneidersalon von Nina, das „Maison Nouvelle“, im jüdischen Viertel angesiedelt war: Die polnischen Bürgersfrauen hätten sich

nie dahin gewagt. Nina und Romain lebten in Wirklichkeit in neuen Gebäuden außerhalb des jüdischen Viertels, wohin sich das Kind gegen den Willen seiner Mutter jedoch begab. Wir haben die Verbindung zwischen dem jüdischen Viertel und Romains Haus durch eine Art Geheimpassage dargestellt, die im Roman nicht existiert. Den Übergang zwischen diesen beiden Welten zu erfinden, ermöglichte es zu zeigen, dass Nina und ihr Sohn ein Bindeglied zwischen der armen jüdischen Bevölkerung und den betuchteren Einwohnern der Stadt waren.

#### Wie gestaltete sich die Arbeit an Ninas Wohnung?

Wir drehten in einer großartigen Altbauwohnung im Buda-  
pester Zentrum. Doch dieser Raum musste die verschiedenen Etappen des Lebens in Wilna erzählen. Zuerst die Armut, als Nina ihre Damenhüte von Tür zu Tür verkauft, dann den Überfluss, als sie die Idee hat, ihre Wohnung in einen Salon für Haute Couture à la française umzuwandeln. Und schließlich den Bankrott, kurz bevor Nina und Romain nach Frankreich aufbrechen. Ich wollte plausibel darstellen, dass Nina mit einfachen Mitteln ihre heruntergekommene Wohnung in das leicht protzige „Atelier Paul Poiret“ verwandelt. Dabei geht sie sehr erfinderisch vor und kaschiert das Elend: Sie verdeckt Löcher in den Wänden mit einem Vorhang, rollt einen Teppich auf dem schäbigen Boden aus und befestigt einen imposanten Kronleuchter mit falschen Edelsteinen an der Decke, damit es „reich“ aussieht.

Wie haben Sie London im deutschen Bombenhagel nachgestellt?

Auf unserer Motivsuche in Ungarn entdeckten wir ein braches Industriegelände. Ich schlug Eric vor, es doppelt zu nutzen und dort auch die Bar Wellington zu errichten, die von Exilpiloten aus mehreren Ländern aufgesucht wird. Im Roman und dem Drehbuch prügelte sich Romain dort mit polnischen Soldaten, dann fahren sie mit dem Taxi durch halb London bis zu einem Hotel, in dem sie sich duellieren, während die deutsche Luftwaffe Angriffe auf London fliegt. Ich schlug Eric vor, das Duell auf der Straße stattfinden zu lassen. So konnten wir Szenenbilder einsparen. Also bauten wir einen Teil der Straße mit zerstörten Häusern vor der Wellington Bar auf. Die Kraft dieser aufeinanderfolgenden Szenen in einer Plansequenz besteht darin, dass die unbekümmerte Stimmung in der Bar sofort durch die brutale Realität Londons abgelöst wird, das von Bombardierungen erschüttert wird.

Wie haben Sie reagiert, als Sie den Film mit Ihren Szenenbildern auf der Leinwand zum ersten Mal gesehen haben?

Ich habe den Film fünf Mal in unterschiedlichen Stadien des Schnitts gesehen und mich am meisten darüber gefreut, meine Szenenbilder nicht zu beachten. Einfach nicht mehr daran zu denken. Ich war viel zu fasziniert

von der Geschichte und der Erzählung sowie dem Spiel der Schauspieler. Außerdem war ich überrascht, dass der fertige Film mich daran erinnert hat, wie befriedigend die Arbeit daran war. Außerdem hatte ich großartige Mitarbeiter an allen Drehorten: in Ungarn, Marokko, Belgien, Italien und Nizza.

# BESETZUNG

NINA CHARLOTTE GAINSBORG

ROMAIN PIERRE NINEY

ALEX GUBERNATIS DIDIER BOURDON

ZAREMBA JEAN-PIERRE DARROUSSIN

LESLEY BLANCH CATHERINE MCCORMACK

CAPITAINE LANGER FINNEGAN OLDFIELD

ROMAIN (8-10 JAHRE) PAWEL PUCHALSKI

ROMAIN (14-16 JAHRE) NEMO SCHIFFMAN

# STAB

REGIE **ERIC BARBIER**  
DREHBUCH / DIALOGE **ERIC BARBIER UND  
MARIE EYNARD**  
NACH DEM ROMAN VON **ROMAIN  
GARY "FRÜHES VERSPRECHEN"**

PRODUZENTEN **ROMAIN LE GRAND,  
VIVIEN ASLANIAN,  
JONATHAN BLUMENTAL,  
SYLVAIN GOLDBERG UND  
SERGE DE POUQUES**

KAMERA **GLYNN SPEECKAERT (AFC-SBC)**

AUSSTATTUNG **PIERRE RENSON**

TON **FRANCOIS MAUREL,  
KEN YASUMOTO,  
MARC DOISNE**

KOSTÜME **CATHERINE BOUCHARD**

SCHNITT **JENNIFER AUGÉ**

EINE KO-PRODUKTION VON **JERICO, PATHÉ, TF1 FILMS  
PRODUCTION, NEXUS FACTORY,  
UMEDIA, LORETTE CINÉMA,**

MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON **LA RÉGION BRUXELLES CAPITALE  
UND UFUND.**

IN ZUSAMMENARBEIT MIT **CANAL + OCS & TF1.**

TECHNISCHE DATEN: **131 MINUTEN, CINEMASCOPE,  
DOLBY DIGITAL**

**poly**film



**MFG**  
BADEN-WÜRTTEMBERG

Co-funded by the  
European Union



Creative  
Europe  
MEDIA

